

¹ *Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus;* ² *durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.* ³ *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,* ⁴ *Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,* ⁵ *Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*

⁶ *Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben.* ⁷ *Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben.* ⁸ *Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.* ⁹ *Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind!* ¹⁰ *Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.* ¹¹ *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.*
Römer 5,1-11 (LU 84)

Liebe Gemeinde,

Wir sind nicht nur, was wir sind. Durch den Glauben sind wir, was wir nicht sind – was wir von uns aus nicht sind.

Was sind wir denn? Sünder. Und was sind wir nicht? Wir sind nicht gerecht.

Zwischen Gott und uns ist nicht alles ok. Aber wir sind nicht nur, was wir sind. Wir sind nicht nur Sünder. Durch Christus und im Glauben an ihn sind wir, was wir von uns aus nicht sind. Wir sind gerecht. Und zwischen Gott und uns ist alles ok.

Und das hat Konsequenzen, schöne Konsequenzen: *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“* Nicht nur „ein bisschen Frieden“. Wirklichen, echten Frieden. Nicht nur ein gutes Gefühl, sondern eine ganz neue Beziehung zu Gott.

Die Beziehung zwischen Gott und uns war gestört – nicht von Gott her, sondern von uns her. Sünde trennt von Gott. Nicht friedlich. Die wenigsten Trennungen verlaufen friedlich. Die Trennung von Gott erst recht nicht. Feindschaft. Nicht von Gottes Seite aus, aber von unserer Seite aus.

Aber Gott hat sich nicht von uns getrennt. Er hat uns nicht los gelassen. Er ist uns hinterhergelaufen. Gott ist Mensch geworden.

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ist zu uns gekommen. Er hat den Weg frei gemacht. Wir haben direkten Zugang zu Gott. Nichts steht mehr zwischen uns und ihm. Unsere Fehler, unser Versagen, unsere Sünde ... – alles hat er weggeräumt. Am Kreuz von Golgatha hat er die Schuld der ganzen Welt getragen. Und deshalb ist alles Störende beseitigt. Wir haben *„Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“*. Durch den Glauben sind wir, was wir nicht sind. Wir sind mit Gott im Reinen.

Durch Jesus Christus haben wir Frieden mit Gott. Daraus folgt: Wir *„rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird“*.

Nicht nur jetzt im Moment ist alles in Ordnung von Gott her. Für das ganze Leben ist alles in Ordnung. Die zukünftige Herrlichkeit: Wir können sie zwar noch nicht mit Händen greifen. Aber sie ist

da. Sie liegt zum Abholen bereit, wenn es denn soweit ist. Und alles, was bis dahin geschieht, kann uns nicht von Gott trennen. Es kann uns nur noch näher zu ihm bringen.

Starke Sätze, schöne Sätze. Aber irgendwie unfassbar. Ich vermute, dass Paulus das beim Schreiben auch so empfunden hat. Jedenfalls lässt er diesen Sätzen eine Begründung folgen: *„Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben.“*

Für uns Gottlose. Also nicht für uns, die wir fromm und gläubig sind. Nicht für die, die sich wenigstens bemühen.

Nein, für uns Gottlose. Für uns Menschen, die wir weit weg von Gott sind. Für uns, die keinerlei innere Qualitäten haben,

die uns würdig machen, Gottes Gnade zu empfangen. Für uns Gottlose, bei denen es nichts gibt, an das Gott anknüpfen könnte oder was er belohnen könnte.

„Christus ist ... für uns Gottlose gestorben.“

Jetzt könnte man sagen: Paulus begründet seine starken Sätze mit noch stärkeren Sätzen. Und was soll ich sagen: Richtig, genauso ist es. Dass wir Frieden mit Gott haben, ist alles andere als selbstverständlich. Und dass Christus für uns Gottlose gestorben ist – das ist absolut unglaublich. Das widerspricht all unserer Erfahrung und unserem gesunden Menschenverstand.

„Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben.“ So etwas macht man nicht einfach so – für jemanden sterben. So etwas macht man höchstens in ganz speziellen Fällen.

Aber man macht es nicht für Leute, die einen ignorieren oder verachten. Aber Gott hat's gemacht.

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“

Und jetzt kommt das „Um wie viel mehr“. Weil Gott das getan hat, weil er nie aufgehört hat, uns zu lieben,

weil Christus für uns gottlose Sünder gestorben ist – deshalb wird er uns nie loslassen, wird er uns in die ewige Seligkeit führen. Weil Gott selbst für die, die nichts von ihm wissen wollten, alles getan hat, wird er das, was er angefangen hat, auch zu Ende führen – hinein ins ewige Leben. *„Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.“*

Für nicht wenige Christen ist die Sache mit der Heilsgewissheit eine schwierige Frage. Es ist eine Schlüsselfrage. Es ist die Schlüsselfrage. Die Frage, auf die wir eine Antwort brauchen – im Leben und im Sterben.

Die Antwort wird unterschiedlich ausfallen – je nachdem, wie wir die Frage angehen. Wenn wir bei der Frage nach der Heilsgewissheit auf uns selbst schauen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: „Nein“ oder „vielleicht“. Diejenigen, die „vielleicht“ sagen, dass sind die, die meinen, dass sie ja schon was erreicht haben.

Sie wissen nur nicht, ob das ausreicht. Deshalb: „vielleicht“ oder „hoffentlich“.

Wie kann man „Ja“ sagen? Wie ist Heilsgewissheit möglich? Nur im Blick auf Jesus Christus – nicht im Blick auf uns selbst, nicht einmal durch Bibeltexte. Nein, nur im Blick auf Jesus Christus ist ein „Ja“ möglich. Heilsgewissheit ist möglich,

wenn wir uns bewusst machen, was Paulus sich bewusst gemacht hat: „... wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.“

Was Gott in Jesus Christus getan hat – das reicht. Sein Einsatz ging bis zum Äußersten und war mehr als genug. Sein Tod gibt uns Sicherheit. Das Kreuz gibt uns Heilsgewissheit.

Noch Fragen? Merkwürdigerweise kommt die Frage „ob’s reicht“ trotzdem immer wieder hoch. Aber angesichts des Kreuzestodes Jesu Christi ist das eine unglaubliche Frage, eine ungläubige Frage – wie fromm sie auch klingen mag. Glaube ist Heilsgewissheit. Heilungsgewissheit ist Unglaube – Zweifel an dem, was am Kreuz geschehen ist. Nichts anderes!

Ich bin bald 30 Jahre lang Prediger. Im Laufe der Zeit hat sich der Eine oder Andere über meine Predigten beschwert. Nicht darüber, dass ich zu leise oder zu undeutlich spreche. Sondern darüber, dass in meinen Predigten so viel von der Gnade Gottes die Rede ist.

Dazu eine persönliche Beobachtung: Von der Gnade Gottes und von der Heilsgewissheit predige ich auch auf dem Friedhof. Und bei dieser Gelegenheit hat sich noch niemand darüber beschwert. Im Gegenteil. Und ich hoffe doch, dass das nicht nur daran liegt, dass die Worte dort auf dem Friedhof so tröstlich klingen.

Ich hoffe, dass das daran liegt, dass dort allen die Wichtigkeit und die Wahrheit dieser Worte bewusst ist. Aber wahr sind diese Worte nur dann, wenn sie nicht nur auf dem Friedhof gelten. Und das tun sie. Sie gelten in jeder Stunde unseres Lebens. Glücklicherweise.

Frieden mit Gott. Das ist nicht das Ziel, sondern die beste Grundlage für unser Leben.

Frieden mit Gott durch Jesus Christus. Keine bange Frage, ob’s reicht. Solche Fragen mögen uns manchmal in der Schule oder im Beruf plagen. Aber in unserer Beziehung zu Gott soll uns diese Frage nicht plagen. Gott will nicht, dass wir uns mit dieser Frage quält. Er will, dass wir Gewissheit haben – freudige Gewissheit.

In diesem Sinne soll Martin Luther das Schlusswort haben: „Glaube ist eine lebendige, verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade ... Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen. Das wirkt der Heilige Geist im Glauben!“

Das wirke er auch in uns – wenn wir gemeinsam Abendmahl feiern, wenn wir Gottes bedingungslose und grenzenlose Liebe zu uns Menschen feiern. Amen.